

Ausgabe 17 • 09/2018

- 2• E-Klär – Die Kläranlage der Zukunft
- 4• Exzellente Forschungsmöglichkeiten auf einer der modernsten Kläranlagen Europas
- 5• Auf dem Rad durch das Ruhrgebiet – Bericht über die diesjährige Vertieferekkursion
- 5• Japanischer Gastwissenschaftler zu Besuch am ISA
- 6• InoCottonGrow – Wasserfußabdruck der Baumwoll-Textilindustrie in Pakistan
- 7• Transfer-Forschung erfolgt zunehmend vernetzt – JRF & ZUSE Netzwerk
- 8• RiverView® – Gewässerzustandsbezogenes Monitoring und Management
- 10• KKA 4.0 – Optimierung des dezentralen Abwassermanagements durch Nutzung digital erfasster Wartungsdaten
- 11• Schwermetallrückhalt bei der dezentralen Niederschlagswasserbehandlung
- 12• 31. Aachener Kolloquium für Abfall- und Ressourcenwirtschaft
- 12• Rückblick auf den Thermalwasser-Workshop am 22. Juni 2018
- 12• 12th International Symposium on Treatment of Wastewater and Waste on Ships 2018 in Hamburg
- 12• Veranstaltungen

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Alleingänge scheinen in jüngster Zeit in so mancher Disziplin mehr und mehr das ungeheure Mittel der Wahl zu werden. Im Gegensatz dazu lebt Forschung und Entwicklung von einer intensiven, offenen und interdisziplinären Zusammenarbeit. Ein herausragendes Beispiel dafür ist die RWTH Aachen mit ihren renommierten An-Instituten, die sich in den letzten Jahren zu einer von insgesamt nur neun Elite-Universitäten in Deutschland entwickelt hat.

Der Wasserverband Eifel-Rur (WVER), als regional verantwortlicher, moderner Dienstleister der Wasserwirtschaft befindet sich seit langer Zeit zu unterschiedlichen Forschungsthemen in enger Zusammenarbeit mit der RWTH und profitiert dabei von deren breit aufgestellter fachlicher Kompetenz. Durch die enge Verzahnung von Forschung und Anwendung konnten zahlreiche Fragestellungen – zuletzt der großtechnische Einsatz der Ozonung zur Spurenstoffentfernung auf der KA Aachen-Soers – gemeinsam wissenschaftlich aufgearbeitet und fundiert beantwortet werden.

Ein sich neu abzeichnendes Feld der Zusammenarbeit könnte das Thema Phosphorrecycling aus Klärschlamm sein, zu dem an der RWTH intensiv geforscht wird. Durch die neuen Vorgaben der in 2017 novellierten Klärschlammverordnung werden die Betreiber größerer Kläranlagen ab 2029 dazu verpflichtet, die Ressource Phosphor aus dem Klärschlamm zurückzugewinnen. Großtechnische Verfahren zur Phosphorrückgewinnung befinden sich aktuell noch im Entwicklungsstadium, so dass sich hieraus in den nächsten Jahren noch ein umfangreicher Untersuchungsbedarf ergibt.

Als einer der großen nordrhein-westfälischen Klärschlammproduzenten setzte sich der WVER frühzeitig mit der zukünftigen Klärschlamm-entsorgungsstrategie auseinander. Die hierzu erarbeiteten technischen und wirtschaftlichen



Analysen zeigten, dass auch in diesem Fall ein Alleingang der falsche Weg ist. Zusammen mit dem Erftverband und den Stadtentwässerungsbetrieben Köln begründete der WVER jüngst eine Kooperation zur gemeinsamen Klärschlamm-entsorgung, die den Weg der Errichtung einer Klärschlammmonoverbrennungsanlage und der nachfolgenden Möglichkeit zur Phosphorrückgewinnung aus der Klärschlammmasche verfolgt. Die drei Kooperationspartner produzieren insgesamt ca. 60.000 Tonnen Trockensubstanz Klärschlamm pro Jahr. Durch die Bündelung der Klärschlamm-mengen kann die Anlagendimensionierung – ggf. auch mit weiteren öffentlich-rechtlichen Partnern – in einem deutlich wirtschaftlicheren Kapazitätsbereich erfolgen. Der Weg, weg von dem „Kirchturmdenken“, hin zum Kooperationsgedanken, wird zu deutlichen Kosteneinsparungen für die Bürgerinnen und Bürger in der Region führen.

Mit dem treffenden Ausspruch Henry Ford's „Zusammenkommen ist ein Beginn, zusammenbleiben ist ein Fortschritt, zusammenarbeiten ist ein Erfolg“ wünsche ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, eine informative und gleichsam kurzweilige Lektüre!



Dr. -Ing. Joachim Reichert
Vorstand
Wasserverband Eifel-Rur